

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst (sowie der Frauen- und Jugendzeitung einschließl. Dringensmonatlich 90 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Zwingerstraße 21, II. Telefon 3465. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.

Expedition: Zwingerstraße 21. Telefon 1769. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Zeitzeile mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinstarife 20 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 183. Dresden, Montag den 10. August 1908. 19. Jahrg.

Zum internationalen Freihandelskongress.

Als der Freihandelskongress des Jahres 1875, das wir gegen 58 Stimmen für einen schützamerikanischen Antrag entschieden, kam darin der Stimmungsrichtung kennzeichnend zum Ausdruck, den die Klasse in den Großindustriellenkreisen zuzugebracht. Aus den hundert Wunden blutend, die jede Wirtschaftskrise der Industrie zu schlagen pflegt, und deshalb die ökonomische Formkraft Englands schwer empfindend, glaubte die Großindustrie ihre Kompensationsmittel nur dann wieder füllen zu können, wenn sie behaglich hinter hohen Schutzwollmauern saße. Die schlesischen und rheinisch-westfälischen Eisenmagnaten waren es, die am lautesten und ehesten die Schutzwollmafie bliesen, und mit ihnen schlossen sich die Spinner und Seidenfabrikanten, die großen Leder-, Papier-, Zucker- und Feinindustriellen zum Zentralverband deutscher Industriellen mit fast schützamerikanischer Tendenz zusammen. Auf diesen Bahnen begegneten sie sich mit den preussischen Junkern, der historisch überlebenden Klasse Deutschlands, die geradezu über Nacht zu so begeisterten Schützollnern geworden waren, wie sie ehemals begeisterte Freihändler gewesen waren. Einmal hatte sich mit der Entwicklung Deutschlands zum Industriestaat und mit der Bildung eines ausgeprägten industriellen Proletariats die Bevölkerung derart vermehrt und vermehrte sich noch in immer steigendem Maße, daß die Einfuhr ausländischer Getreides nötig war, um den Brotdbedarf der Bevölkerung zu decken. Zum andern waren mit der Einrichtung der großen Dampferlinien in den siebziger Jahren und der dadurch bewirkten Verbilligung der Frachten die Vereinigten Staaten, deren Getreideproduktionsbedingungen ganz andere waren als die aller europäischen Länder, als Getreideproduzenten allergrößten Stiles aufgetreten und drückten den Weltmarktpreis des Getreides herab. Allgemeine Wirtschaftskrisen und industrielle Konkurrenz Englands — Schutzwoll für die Herren des Kapitalismus! Wachstum der Bevölkerung und agrarische Konkurrenz Amerikas — Schutzwoll für die Herren der Grundbesitze! Die Wollmarkt der Wollweber mit seinen Millionen über die Finanzpolitik zusammenschloß und mit dem Jahre 1878 die Schutzwollpolitik einleitete, ist zu bekennen, daß hier mehr als gerade daran erinnert zu werden braucht.

Wenn in den folgenden Jahrzehnten die Schutzwollpolitik zu immer extremeren Maßregeln überging, so läßt sich dafür mehr als eine Ursache nachweisen. Einmal begann sich in den siebziger Jahren eine neue Entwicklungsform der kapitalistischen Produktionsweise bemerkbar zu machen und zu Ende der achtziger und in den neunziger Jahren immer größeren Umfang anzunehmen: Die Kartelle. Die Kartelle lausen auf die Ausschaltung der Konkurrenz auf dem inneren Markt hinaus und sind deshalb auf die Ausschaltung der Weltmarktkonkurrenz geradezu angewiesen, wie sie sich durch die Schutzwollpolitik vollzieht: Kartelle bedingen den Schutzwoll. Zweitens jäherte man gerade mit den landwirtschaftlichen Jähren gegen Amerika, die seine Agrarproduktionsbedingungen befehligen sollten, die industrielle Konkurrenz der Vereinigten Staaten groß: sie entwickelten sich mit steigender Schnelligkeit zu einem Industriestaat allerersten Ranges, der auf dem Weltmarkt herzujauchend, dieselbe Rolle zu spielen wie damals England. Nicht unwichtig sind schließlich die Zusammenhänge zwischen Schutzwoll und Militarismus auf der einen und Schutzwoll und Kolonialpolitik auf der andern Seite. Durch die Schutzwoll wurden der Regierung ungeheure Summen in die Hände gespielt, deren Erhebung nicht erst von der Bewilligung des Parlaments abhing und die man deshalb ohne Bedenken in das Reich des Militarismus hineinschütten konnte. Da aber gleichzeitig die Schutzwollpolitik den Markt einengte, den im Umeßene zu erweitern die natürliche Tendenz des Kapitalismus ist, mußte nach neuen Abzweigungen gesucht werden, und man fand sie in den Kolonien. Oder glaubte sie vielmehr zu finden, denn was zum Beispiel will auf der einen Seite der Besitz einer Kolonie vom Schutze von Südwest bedeuten, mit der der ganze deutsche Handel ein paar hunderte Millionen beträgt, wenn auf der andern Seite durch den der Hochschutzwoll des Jahres 1902 geschuldeten Zollkrieg mit Kanada die deutsche Zollerwerbszufuhr nach diesem Lande von 1412 000 Dollar auf 13 000 Dollar herabsank!

Aber Deutschland war nicht der einzige Staat, der im letzten Viertel des neunzehnten Jahrhunderts die Wunden einer radikalen Schutzwollpolitik einschlug. Oesterreich-Ungarn, Rußland, Frankreich, Italien, die Schweiz, Spanien, Portugal, Schweden, Norwegen — sie alle haben die Fahne des Schutzwolls gehißt und wenn man von dem freihändlerischen England absieht, in dem mit dem Imperialismus die schützamerikanische Strömung immer stärker wird, so sind in Europa dem Freihandel eigentlich nur noch in Holland und der Türkei Altäre errichtet: in Holland, das seiner Natur nach nichts weiter ist als der Ausfuhrhafen Deutschlands, und in der Türkei, die bis heute eine eigenartige Wirtschaftspolitik überhaupt nicht besitzt.

Jum Teil ist es mit dem Schutzwoll wie mit der bösen Tat, die fortgehend Böses gebären muß: ein Land, das den Weg der Schutzwollpolitik betritt, verliert andere Länder mit, schon damit sie bei Handelsverträgen Kompensationsobjekte haben. Zum allergrößten Teil aber war es in der Tat die übermächtige Konkurrenz der Vereinigten Staaten, die dieses Schutzwollfever hervorrief, aber diese Schutzwollpolitik ist eine Pferdedar, die nicht zu gutem Ende führen kann. Auch ein Zusammenschluß der großen europäischen Staaten zu einem hochschützamerikanischen Zollverein gegen

Amerika, ein Plan, der mehr als einmal ernsthaft erörtert worden ist, wäre kaum das geeignete Mittel, wohl aber ein Zusammenschluß der großen europäischen Staaten mit Niederlegung der Zollmauern zu dem Zweck, die Produktivkräfte zu sammeln und zu steigern und damit Amerika Schach zu bieten.

Der Schutzwoll aber trägt nicht nur dazu bei, im Innern der von ihm vertriebenen Länder die Klassenkämpfe zu verschärfen, sondern er trägt auch in die Beziehungen der einzelnen Staaten zueinander jene Hochspannung hinein, die sich bei jeder Gelegenheit in nervösen Ausbrüchen entläßt. Mit der Kolonial- und Militärpolitik hat die Schutzwollpolitik das eine gemein, daß auch sie den Weltfrieden gefährdet.

Aber vorläufig besteht wenig oder gar keine Aussicht, daß an die Stelle des Schutzwolls wieder der Freihandel tritt, denn es ist leichter, den wirtschaftspolitischen Karren in den Dreck zu fahren als ihn wieder herauszuziehen. So macht denn auch der internationale Freihandelskongress in London den beklagenswerten Eindruck aller hoffnungslosen Minoritäten, und da Herr Theodor Barth auf ihm eine gewisse Rolle spielte, wird man unwillkürlich an das Haus der Demokraten erinnert, das in dem Deutschland der Blockpolitik hoffnungslos unter seiner Fahne steht.

Buchklepperkrieg.

Woll die Meter des Vulkans, entgegen den Vorstellungen und eindringlichen Wünschen ihrer organisierten Kameraden, ihren Streik fortführen, haben die Nähmaschinen- und Fahrradfabrik Metallgesellschaft Störmer und die andern Firmen der Metallindustrie in Stettin ihre Arbeiterkassette ausgesperrt. Am Mittwoch wollen die Schiffswerften außerhalb Stettins, wie bereits gemeldet, dem Beispiel der Stettiner Metallindustriellen folgen und gleichfalls aussperrern. Es werden dann 45—50 000 Arbeiter auf dem Wasser liegen, angehöht weil 400 Meter in Stettin die Arbeit niedergelegt haben, in Wirklichkeit weil es den Rednern und Metallindustriellen beliebt, eine Produktionsbeschränkung vorzunehmen und die Kosten dieser wirtschaftlichen Kadalkatur den Arbeitern und ihren Organisationen aufzuerlegen. Die adle Wippen der Unternehmer, die Kriegskassen der Arbeiter zu gelegener Zeit auszusumpfen, um später allein und unbehelligt von proletarischer „Begehrlichkeit“ die Früchte einer besseren Wirtschaftsweise zu ernten, läßt sich vom Standpunkt einer rücksichtslosen kapitalistischen Geschäftsmacherei sehr wohl begreifen, und Herr Alexander Tille, der Prophet einer „moralischen“ von keinerlei „humanitären“ getriebenen Unternehmerpolitik mag unferhalten auch den „großen Zug“ betonen, der in einem solchen wirtschaftlichen Kriegsunternehmen unentzogen zutage tritt. Nur eines läßt sich schwer verstehen, nämlich wie ein lebender oder schreibender Mensch die Gelegenheit für passend erachten kann, die Moral des Unternehmertums zu verteidigen und die Arbeiter zu beschimpfen. Dieses kann mehr menschenwürdige Kunststück bringen aber der Berliner Korrespondent der Kölnischen Zeitung fertig, und er leistet es in einer längeren Auslassung, von der allgemein angenommen wird, daß sie von Berliner Regierung gestellt inspiert ist.

Der Berliner Offiziöses der Köln. Zeitung sieht sich zunächst genötigt, dem Wertschanderstand ein vorläufiges Zugeständnis zu machen, indem er erklärt, es erscheine „als eine ungeheure Ungeheuerlichkeit, daß 50 000 Arbeiter auf den verschiedensten deutschen Werften wegen der Hartnäckigkeit von 400 Metern ausgesperrt werden sollen“. Doch erscheint diese Ungeheuerlichkeit nach der Auffassung der Wilhelmstraße nur dann so ungeheuerlich, „wenn man den Fall von der Ferne betrachtet“. Von der Nähe eines Unternehmenskontors gesehen „gibt es für die Arbeitgeber kein anderes Mittel, als jedem solcher Teilstreiks mit aller Macht entgegenzutreten“. Denn die früher mit Erfolg betriebene „sozialdemokratische Taktik“ geht dahin, die einzelnen Werften nicht zur Ruhe kommen zu lassen, sondern durch Streiks „fortwährend die Unzufriedenheit aufzuküpfen“. Diese angebliche „sozialdemokratische Taktik“ wird dann weiter offiziell als ein „Buchklepperkrieg“ bezeichnet und die „Solidarität der Arbeitgeber“ gefeiert, die der Solidarität der Arbeiter entgegengetreten sei. Die Sozialdemokratie habe aber kein Recht, sich darüber zu beschweren, wenn man sie jetzt „mit ihren eigenen Waffen bekämpft“.

Doch der kölnische Vertrauensmann des Reichsamt des Innern auf diese Weise indirekt auslöst, daß die Unternehmer einen „Buchklepperkrieg“ gegen die Arbeiter führen, war ganz gewiß nicht seine Absicht. Sondern ganz im Gegenteil geht der amtliche Auftrag ganz klar dahin, die angegriffenen, geradezu überfallene Arbeiterkassette zu beschimpfen, die angreifenden Unternehmer aber in Schutz zu nehmen und ihnen recht zu geben. Weiß doch alle Welt, was damit gesagt ist, wenn ein Offiziöses jemand einen Sozialdemokraten heißt, wenn er die gewerkschaftliche Taktik (die von liberalen englischen oder republikanischen amerikanischen Arbeitern natürlich genau ebenso geübt wird) als sozialdemokratische Taktik bezeichnet! Aber ihm genügt das nicht. In seinen Augen und durch die Willen der preussisch-deutschen Regierung gesehen sind die Arbeiter, wenn sie durch gewerkschaftliche Mittel ihre Forderungen um einigens verbessern wollen, einfach Buchklepper, d. h. Verräter, die hinter dem Buch lauern, um Vorübergehende niederzuschlagen und ihrer Wertschuld zu berauben. Wenn die reichen Unternehmer daran gehen, den bespotteten Arbeitern ihr Recht zu nehmen, ihre gemeinsamen Widerstandsfonds in einem vom Zaune gebrochenen

sozialen Krieg auszuländern, läßt die Regierung durch ihre Schreiber verklären, daß die Arbeiter Räuber und Diebe seien. Regierungen pflegen es im allgemeinen als ihre Aufgabe zu betrachten, soziale Kämpfe nach Möglichkeit zu verhindern oder, wenn sie dennoch ausbrechen, ihre Schärfe zu mildern und den Frieden vorzubereiten. Man hat noch nie gehört, daß ein offizielles Blatt an 10. geschweige denn an 50 000 Arbeiter, die Aufsperrung gerichtet hätte, sich durch einen Streik gegen das „Buchklepperium“ ihrer Unternehmer zu wehren. Hier aber breitet sich die Regierung in der ihr nahestehenden Presse, die Aussperrung von 50 000 Arbeitern, noch ehe sie eingetreten ist, als notwendiges Produkt der Unternehmer-Solidarität und als berechtigtes Abwehrmittel gegen proletarisches „Buchklepperwesen“ hinzustellen; statt den sonst so gerühmten „sozialen Frieden“ zu fördern, läßt sie die Unternehmer gegen die Arbeiter heizen und gießt Öl in die Flamme. Die Frivolität eines solchen Verhaltens läßt sich diesmal nicht einmal durch die Behauptung beschönigen, es gelte etwa, den Arbeitern den Sachverhalt klar zu machen und sie zur Einsicht und Nachgiebigkeit zu bewegen. Denn die Arbeiter und ihre Organisationen wollen diesen sozialen Kampf nicht, sondern die Unternehmer wollen ihn. Was die Unternehmer wollen, will die Regierung eben auch! Die Stellungnahme der Berliner Regierungsstellen zur Aussperrung in der Metall- und Schiffbauindustrie ist von größter Wichtigkeit. Als Auftraggeberin dieser Industrie, als Herrscherin eines großen Teils der sogenannten öffentlichen Meinung, unter Umständen als vermittelnde Behörde spielt die Regierung eine außerordentlich einflussreiche Rolle. Darum muß die Auslassung der Köln. Zeitung als Zeichen der in der Wilhelmstraße herrschenden Stimmung beachtet werden. Die nächste Zukunft wird uns ja zeigen, ob die Gesinnung des blindwütigen Arbeiterhasses, die in dem kölnischen Stimmungsbild unverhüllt zutage tritt, wirklich die heute in den Reichsämtern und Ministerien herrschende Richtung ist und ob es — um im offiziellen Buchklepperfall zu bleiben — die Absicht der Regierung ist, den Arbeitern die Hände zu halten, wenn ihnen der Kapitalismus die Taschen austräumt.

Wie aus Stettin gemeldet wird, hat am Sonnabend abend bei elf dortigen Firmen im Anschluß an den „Vulkan“-Konflikt die Aussperrung aller Arbeiter stattgefunden. Die größten hierbei in Frage kommenden Firmen sind: 1. die Schiffswerke von Wilschke u. Ko.; 2. die Stettiner Oederwerke; 3. die Nähmaschinen- und Fahrradfabrik Metallgesellschaft Störmer; 4. die Bauanstalt für Eisenkonstruktion von Gollmann u. Sohn.

Die Aussperrungen verhalten sich ruhig. Für Anfang nächster Woche sind Massenversammlungen in Aussicht genommen. Von der Vereinigung der Eisenindustriellen war, wie berichtet, beim Gesamtverband deutscher Metallindustriellen der Antrag gestellt worden, falls die Stettiner Aussperrung wirkungslos bleiben sollte, unverzüglich eine Generalaussperrung aller dem Gesamtverbande angeschlossenen Betriebe vorzunehmen! Eine Antwort hierauf ist noch nicht erfolgt. Es verläutet, daß im Laufe nächster Woche in Berlin eine Konferenz der Gesamtverbände der deutschen Metallindustriellen stattfindet, die sich mit dem Stettiner Antrag beschäftigen wird. Dann soll definitiv über weitere Aussperrungen beschlossen werden.

Kommenden Mittwoch wollen die übrigen deutschen Schiffswerften aussperrern, angeblich „unabhängig“ von dem Vorgehen der deutschen Metallindustriellen...

Die Deutsche Arbeitgeberzeitung gibt in ihrer neuesten Nummer eine Darstellung des Konflikts, in der ebenfalls anerkannt wird, daß die Organisationsleiter sich die größte Mühe gegeben haben, die Einigungsversuche zur Annahme zu bringen. Das wird natürlich nicht hindern, daß die kapitalistische Presse nach Ausbruch des Rechenkampfes in ein wildes Geschwätz über die von den „Führern verführten Arbeiter“ ausbricht.

Der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie soll es, nach der Meldung bürgerlicher Zeitungen, bei den Industriellen durchgesetzt haben, daß die „gelben und nationalen“ Arbeiter nicht mit ausgesperrt werden. Es würde damit auch bei dieser Gelegenheit klar erwiesen sein, daß diese Arbeiterverräter nichts weiter sind als die Kreaturen der wirtschaftlichen und politischen Feinde der Arbeiterklasse.

Infolge der Differenzen beim Stettiner Vulkan sind nun 13 000 Arbeiter ausgesperrt. Am Mittwoch folgt die Aussperrung bei den übrigen deutschen Schiffswerften, so daß mit diesem Tage noch 45 000 hinfunkommen.

Rückgang des Textilwarenexportes.

ac. Zu den Gewerben, deren Warenexporte mit dem Auslande durch die diesjährige Abkühlung am Weltmarkt sehr ungünstig beeinflusst wurden, gehört in erster Reihe das Textilgewerbe. Die Ausfuhr von Garnen und Fabrikaten ist im ersten Halbjahr bedeutend geringer gewesen als im gleichen Zeitraum 1907. Gerade die wichtigsten Ausfuhrartikel haben einen erheblichen Rück-